Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

9 (9.1.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M., auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Mode und Heim" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 9. **Montag, den 9. Januar 1922** Erstes Blatt.

Deutsche Vertreter nach Cannes eingeladen.

Das Telegramm des Obersten Rates an den Kanzler.

w. **Berlin**, 9. Jan. Gestern vormittag 11 Uhr wurde dem Reichskanzler als Minister für auswärtige Angelegenheiten durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht, das der Präsident des Obersten Rates an die französische Botschaft in Berlin zur Uebermittelung an die deutsche Reichsregierung gesandt hat:

„Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bedürfnis haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche (vom 8.—15. Januar) zu hören. Um Zeit zu gewinnen, regen wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben und sich dort bereit halten, um unserem Ruf zu folgen. gez. Briand."

In einer Kabinettssitzung wurde die Einladung deutscher Vertreter durch den Obersten Rat der Alliierten besprochen. Es wurde beschlossen, die zu entsendende deutsche Delegation unter die politische Führung des Reichsministers a. D. Dr. Rathenau zu stellen. Der Delegation werden angehören Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, Staatssekretär Hirsch vom Reichswirtschaftsministerium, Staatssekretär a. D. Bergmann, ferner der Vorsitzende der Kriegslastenkommission in Paris, Staatssekretär Fischer, sowie Ministerialdirektor Trendelenburg und Legationsrat Martius.

Abreise Montag mittag.

Berlin, 9. Jan. Die Abreise der am Sonntag nachmittag vom Reichskabinett ernannten deutschen Delegation soll am Montag nachmittag 2 Uhr erfolgen. Die Vertreter sind, wie der „Berl. Lokalanzeiger" mitteilt, mit allen notwendigen Vollmachten und dem einschlägigen Material ausgerüstet, um über jede an sie gerichtete Frage Auskunft geben zu können. Die deutsche Delegation begiebt sich zunächst nach Paris, um dort Weiteres abzuwarten. Es wird angenommen, daß die deutschen Delegierten über die Garantiebedingungen zur deutschen Finanzgebarung Auskunft geben werden. Die Fragen werden betreffen: Ein- und Ausfuhr, Wirtschaft, Steuer- und Finanzfragen. Unter diesem Gesichtspunkte habe die Auswahl der Delegierten stattgefunden.

Die Aufgabe der deutschen Delegation.

Von amtlicher französischer Seite meldet das Havas-Büro:

Die Samstag-Sitzung des Obersten Rates hat von 7 Uhr bis 8.45 Uhr gedauert. Ministerpräsident Briand hat vom Obersten Rat den Auftrag erhalten, die deutsche Regierung einzuladen, Delegierte nach Paris zu entsenden, wo sie sich bereit halten sollen, nach Cannes zu kommen, wenn der Oberste Rat sich über die Reparationsfrage geeinigt habe.

Die deutschen Delegierten werden gemäß den Bestimmungen des Vertrages die Möglichkeit haben, ihre Bemerkungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zur Kenntnis zu bringen, und sie werden Mitteilung von den Bedingungen der Alliierten erhalten.

Der Vorschlag, die deutschen Delegierten einzuladen, wurde von der britischen Delegation eingebracht, die ihre sofortige Berufung verlangte.

Ministerpräsident Briand, unterstützt vom Ministerpräsidenten Belgiens, hatte auf die Notwendigkeit hingewiesen, zu diesen Verhandlungen erst zu schreiten, nachdem über die Bedingungen, die Deutschland gestellt werden sollen, Einigkeit erzielt sei, namentlich was die Garantien betreffe, die von dieser Regierung verlangt werden sollen, um die deutsche Finanzlage zu sanieren. Dieser Standpunkt wurde vollkommen gebilligt.

Die Konferenz glaubt nicht in der Lage zu sein, die Vertreter Deutschlands eher als nach 48 Stunden nach Cannes einladen zu können.

*

Der Sonderberichterstatter des „Temps" in Cannes meldet, bis Montag Abend werde im Obersten Rat ein Einvernehmen über die Reparationszahlungen für das Jahr 1922 erzielt sein. Die deutschen Delegierten werden am Dienstag benachrichtigt werden, und am Mittwoch in Cannes sein. Die Verhandlungen mit ihnen würden, sich auf zwei Tage erstrecken, worauf am Freitag die Konferenz auseinander gehen werde.

Die Bedingungen.

Paris, 9. Jan. Das in Paris erscheinende gut unterrichtete amerikanische Blatt „Chicago Tribune" will wissen, daß die Erleichterungen der Zahlungen für 1922 unter folgenden Bedingungen gewährt werde:

1. Deutschland muß seine Zölle auf der Goldgrundlage erheben.
2. Deutschland muß seine Post- und Eisenbahntarife und die Kohlenpreise erhöhen.
3. Deutschland muß die Ausgabe von Papiergeld einschränken.
4. Deutschland muß sein Budget ausgleichen. 5. Deutschland muß energische Maßregeln gegen die Kapitalverschleppung treffen.

Rathenau in Berlin.

t. **Berlin**, 9. Jan. Dr. Rathenau ist am Samstag von Paris hier eingetroffen. Gegen 8 Uhr begab er sich in die Reichskanzlei, wo er dem Reichskanzler Dr. Wirth Bericht über den Verlauf und das Ergebnis der Pariser Besprechungen erstattete.

Die beschlossene Herabsetzung.

Paris, 8. Jan. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Cannes meldet:

Anscheinend seien jetzt alle Delegationen für eine Herabsetzung der von Deutschland für das Jahr 1922 geforderten Barzahlung auf 700 Millionen Goldmark. Strittig sei augenblicklich noch deren Verteilung unter die beteiligten Länder.

*

Das Blatt „Journal des Debats" hört, daß die englischen Sachverständigen an der Zahlungsquote von 500 Millionen Goldmark für das Jahr 1922 festhalten, während die französischen Sachverständigen von einer Milliarde Goldmark sprechen.

800 statt 500 Millionen.

Paris, 9. Jan. Der Korrespondent des „Intransigeant" in Cannes meldet, daß die belgischen Delegierten der Ansicht seien, Deutschland könne statt der in London vorgeschlagenen 500 Millionen 800 Millionen Goldmark im Jahre 1922 zahlen.

Keine neuen Gewaltmaßnahmen?

t. **Paris**, 9. Jan. Nach einer Meldung der in Paris erscheinenden „Chicago Tribune" wurde eine Uebereinstimmung zwischen Briand und Lloyd George erzielt dahingehend, daß keinerlei Sanktionen gegen Deutschland ergriffen werden, wenn es die zwei Goldmilliarden, die am 1. Mai 1922 fällig sind, nicht bezahlt.

Eine sonderbare Logik des französischen Wiederaufbauministers.

Paris, 8. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Intransigeant" berichtet, Loucheur habe gestern abend erklärt, niemand hätte nach Beendigung des Krieges voraussehen können, daß ein solche Chaos entstehen würde, wie es heute festzustellen sei. Die Beeinträchtigung des Handels nach dem Kriege sei schrecklich. Der gesamte Umfang der Ausfuhr der Völker habe sich in beunruhigender Weise vermindert. Auch Deutschland sei unter den Völkern, die in ihrem Handel beeinträchtigt seien. Man dürfe sich also nicht wundern, daß das Deutsche Reich seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, die man im Jahre 1919 ihm auferlegt habe. Minister Loucheur habe hinzugefügt, Frankreich brauche die Reparationszahlungen. Es wolle und werde sie haben. Der Berichterstatter bemerkt, es scheine nach wie vor schwierig, diese beiden Erklärungen Loucheurs miteinander in Einklang zu bringen.

Besprechungen über ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis.

Paris, 8. Jan. Die Agentur Havas verbreitet folgende aus London datierte Meldung: Wie aus Cannes berichtet wird, haben zwischen Lloyd George und Briand Besprechungen über ein englisch-französisches Abkommen zur Sicherung des europäischen Friedens begonnen, durch das Frankreich für den Fall eines deutschen Angriffes der militärische Beistand Englands zugesichert wird.

Paris, 8. Jan. Wie der Sonderberichterstatter des „Intransigeant" aus Cannes meldet, ergaben sich bei den Verhandlungen über einen englisch-französischen Defensivvertrag, über die eine Havasmeldung aus London berichtet, Schwierigkeiten, man dürfe sich in Frankreich keinem übertriebenen Optimismus hingeben.

Zur Erfassung der Goldwerte.

t. **Berlin**, 9. Jan. Die Versuche der Regierung in der Frage der kommenden Steuern die Parteien auf einen Kompromiß zu einigen, haben bisher ein greifbares Resultat noch nicht erzielt. Nachdem in den letzten Tagen die Führer der Rechtsparteien über ihre Meinung befragt worden sind, wurden am Samstagnachmittag die Koalitionsparteien von Dr. Hermes zu einer interfraktionellen Besprechung eingeladen. Dabei haben die Vertreter der S.P.D. von neuem ihren Standpunkt betont, neue direkte Steuern nur dann bewilligen zu können, wenn die Regierung sich auf eine weitgehende Erfassung der Sachwerte festlege. Die Vertreter der Demokratie und des Zentrums dagegen, halten die Erfassung der Sachwerte nicht nur für technisch undurchführbar, sondern erklären, daß in Falle eines Eingreifens in die letzte Vermögenssubstanz auch eine Vernichtung unserer so wie so schon sehr darniederliegenden Wirtschaft zu befürchten sei. Trotzdem scheint es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung dem Druck von links nachgebend, nun doch noch einen neuen Plan zur Erfassung der Sachwerte herausbringen wird.

Die Einladung nach Cannes.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Wie wir von unterkichteter Seite hören, hat die Aufforderung Briands, Vertreter des Reiches zur Aussage vor dem Obersten Rat in Cannes zu schicken, keine Ueberraschung hervorgerufen, deshalb konnte die deutsche Antwort mit der Erklärung, daß die deutsche Reichsregierung bereit sei, der Aufforderung Folge zu leisten, mit Angabe der Liste der deutschen Vertreter schon wenige Stunden später der französischen Botschaft in Berlin zur Uebermittlung an Briand gegeben werden. Die Mitglieder der deutschen Delegation waren schon vorher von der Reichsregierung um ihr Einverständnis ersucht worden. Denn einerseits lauteten die Informationen, die Rathenau seinerzeit aus London mitgebracht hatte, dahin, daß England im eigenen Interess entschlossen sei, zur Besserung der deutschen Valuta ein Entgegenkommen für Deutschland durchzusetzen, um so mehr, als die Konferenz von Washington die erhoffte Entspannung und Besserung der finanziellen Lage Englands nicht in dem erhofften Maße gebracht hatte. Aber selbst, wenn man diesen englischen Besprechungen gegenüber nach den bösen Erfahrungen von Spaa und London skeptisch gewesen wäre, so ließ doch der Verlauf der Konferenz von Cannes schon in seinen ersten Stadien darauf schließen, daß eine Anhörung Deutschlands zum mindesten zu erwarten war. Demgemäß wurden schon am Samstag hier die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Trotz alledem ist man sich an zuständiger Stelle darüber klar, daß mit dem Gang nach Cannes nur ein Schritt vorwärts getan ist, aber nicht mehr. Zwar erscheint es sicher, daß an dem Unmöglichen, nämlich an der Zahlung der vollen Jahresrate von zwei Milliarden nicht nur festgehalten wird. Auch neigt sich die Mehrheit der Konferenz zu einem Abkommen auf einer Zahlung von 500 Millionen Goldmark für 1922. Aber einmal besteht die belgische Forderung nach voller Auszahlung eines Anteiles noch in alter Schärfe. Wenn diese befriedigt wird und Frankreich nicht so gekürzt werden soll, daß die Leute um Poincaré Oberwasser bekommen, wird man in Frankreich 700 Millionen fordern wollen. Ferner ist man sich deutscherseits bewußt, daß in absehbarer Zeit, etwa bis zum Frühsommer, nach jetzigen Verhältnissen dem Reiche höchstens 250 bis 300 Millionen Goldmark zur Verfügung stehen, daß also eine Zahlung von 500 Millionen für 1922 eine ungeheure Anstrengung eine Zahlung von 700 Millionen aber nach menschlichem Ermessen eine Unmöglikeit darstellen würde.

*

Amerika und die Europ. Konferenz.

b. **Washington**, 9. Jan. (Drahtbericht.) In den Kreisen der amerikanischen Regierung gewinnt der Gedanke einer aktiven Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Weltkonferenz von Genua immer mehr an Boden. Wie verlautet, wird Präsident Harding am Montag oder Dienstag mit Staatssekretär Hughes über die aus Cannes übersandte Einladung beraten. Darauf wird sich das Kabinett mit der Frage beschäftigen. Wie bereits gemeldet wurde, nimmt man in Washington ein reges Interesse an der jüngsten Entwicklung in Rußland, die deutlich einen wirklichen Kurswechsel in Moskau erkennen lassen. „Newyork Herald" hält die Beteiligung Amerikas für sicher.

*

Washington, 8. Jan. Wie in hohen amtlichen Kreisen verlautet, sind die Vereinigten Staaten bereit, die Einladung zur Konferenz im März im günstigen Sinne in Erwägung zu ziehen.

Rom, 8. Jan. Die „Agenzia Stefani" meldet: Infolge der Beschlüsse des Obersten Rates in Cannes hat die italienische Regierung durch Vermittlung der russischen wirtschaftlichen Delegation Lenin eingeladen, an der Konferenz, die in Genua stattfinden werde, teilzunehmen.

Das neue Jahr in Kleinasien.

Von Dr. h. c. Liman von Sanders, General der Kavallerie.

Die Gegensätze im Orient zwischen England und Frankreich haben sich in den letzten Wochen immer weiter vertieft. Frankreich hat trotz aller dringenden englischen Vorstellungen und Wünsche nichts an dem durch Franklin Bouillon abgeschlossenen Angora-Abkommen geändert. Die französischen Truppen wurden aus Cilicien zurückgezogen, und die Türken sind dort wieder Herren des Landes. — Nourredin-Pascha ist militärischer Generalgouverneur in Cilicien geworden. Frankreich konnte nur von dem Angora-Abkommen zurücktreten, wenn es seine ganze Orientpolitik umstellen wollte, und daran ist nicht zu denken!

Ebenso wie Frankreich die Hegemonie in Europa an sich reißen will, ist es mit allen Mitteln bestrebt, der unbedingten englischen Vorherrschaft in Asien entgegenzutreten. Hierzu braucht es die Türken, und erhofft durch Unterstützung der großen islamitischen Bewegung — deren Organisationszentrum Angora ist — sehr erhebliche Schwierigkeiten für England. Die französischen Zeitungen registrieren fortgesetzt mit einem gewissen Wohlbehagen alles Unangenehme, was gegen England in Aegypten, in Indien, und auch in Irland geschieht.

Die rechtlichen Gründe, die England gegen das Angora-Abkommen anführt, haben kein großes Gewicht, da doch nach dem Abschluß des Weltkrieges sowohl von England, wie von Frankreich, Willkür auf Willkür gehäuft worden ist. Der sehr dünne Mantel des Rechtes wird nur herangeholt, wenn ein künstlich konstruiertes Scheinrecht in die eigenen Absichten paßt. Wer die Geschichte der Türkei in den letzten Jahrzehnten verfolgt, kann genau nachweisen, wie der Schutz der christlichen Minderheiten in der Türkei auftaucht und wieder verschwindet, je nachdem er in die Politik der einzelnen Staaten paßt. Im Augenblick paßt es England, die Notwendigkeit dieses Schutzes in den Noten an die französische Regierung zu betonen und hervorzuheben, daß die Sicherheit dieser Minderheiten nicht gewährleistet sei. Ueber London werden Nachrichten verbreitet, daß sich jetzt schon Armenier und Griechen aus Cilicicen flüchten.

Demgegenüber aber muß man fragen, warum nicht englische Truppen im Jahre 1909 in Mersina ausgeschifft worden sind, als die großen Armenier-Massacres in Adana vor sich gingen, die an 20 000 Armeniern das Leben kosteten? Die englischen, wie die französischen Kriegsschiffe waren doch damals zum Schutze der christlichen Minderheiten nach Mersina entsandt worden! Wenn England und Frankreich den Schutz der christlichen Minderheiten gegeneinander geltend machen, glaubt doch keiner dem anderen!

Auch rechtlich steht der Protest Englands auf schwachen Füßen. England hat Frankreich nicht gefragt, als es das Königreich Irak, mit dem den Franzosen verhaßten Faisal als Herrscher, schuf England ließ Ende November 1921 in Genf durch seinen Delegierten Fischer in der Session des Völkerbundrates erklären, daß die Entwicklung der Dinge, die zur Einsetzung des nationalarabischen Königs geführt haben, so rasch vor sich gegangen sei, daß es unmöglich den Völkerbundrat vorher habe befragen können. Der Vertrag Faisals mit der britischen Regierung sei eine interne Angelegenheit zwischen dem neuen König und England, zumal sich die britische Regierung die Kontrolle der auswärtigen Beziehungen des Königsreichs Irak vorbehalte.

Für Frankreich aber unterliegt es keinem Zweifel, daß Faisal und sein Bruder Abdullah im Ostjordanland eine dauernde ernste Bedrohung für das französische Syrien bedeuten. Faisal ha weder seine Ansprüche auf Damaskus — aus dem er durch General Gourand vertrieben worden ist — noch auf Balbeck, Hama und Aleppo endgültig aufgegeben.

Die Engländer sind kaum unbeteiligt daran, daß die Kämpfe zwischen den arabischen Stämmen im syrischen Hinterland und der Franzosen immer wieder aufflackern. Erst am 26. Dezember 1921 konnte man aus den Berichten französischer Zeitungen ersehen, daß kürzlich solche Kämpfe bei Der-es-Zor am mittleren Euphrat stattfanden. Es wird rühmend hervorgehoben, daß französische Sanitätsflugzeuge 44 Verwundete von dort nach dem Militärspital in Aleppo verbracht haben.

Für die französische Herrschaft in Syrien ist es auch von Bedeutung, daß England Cypern als Flankenstellung gegen Syrien behält, und nicht an die Griechen abtritt.

Die Konferenz von Washington hat noch ernstere Zwistigkeiten zwischen England und Frankreich aufgerollt. Wenn es daher — wie es

den Anschein hat — nicht zu einer Einigung zwischen Beiden über Angora kommt, müssen wir dem Wiederbeginn von Kämpfen zwischen Türken und Griechen bei Eskischehir bezw. Sidi Gadi in nicht ferner Zeit entgegensehen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß den Türken Kriegsmaterial und Munition von den Franzosen aus Cilicien zugeflossen ist. Ebenso wissen wir, daß die Griechen kürzlich in London große Geldmittel für ihre Unkosten erhalten haben. So arbeiten die einen mit den Türken, die anderen mit den Griechen für die Ziele ihrer großen Weltpolitik!

Militärisch läßt sich kaum etwas über den Ausgang der bevorstehenden Kämpfe voraussagen. Eine gewisse Schwäche für die Griechen liegt auf ihrer nördlichen Flanke, die sie lange Zeit zu wenig gewürdigt haben.

Inzwischen bereiten die Griechen in Smyrna weitgehende Verbesserungen und Anlagen vor, um dort einen mustergültigen Welthafen zu schaffen. Daß Smyrna ihnen in irgend einer Form verbleiben wird, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Wie groß das Hinterland dabei sein wird, steht noch außer Berechnung.

In der Nationalversammlung in Angora haben sich vor kurzer Zeit, unter Führung des Abgeordneten von Brussa Strömungen geltend gemacht, daß die Forderungen der Nationalisten nicht zu hoch gespannt werden möchten, damit endlich Friede werde! Bisher haben die Anhänger dieser Richtung freilich nicht die Oberhand gewinnen können.

Diese Bestrebungen, die in gleicher Weise auch in Athen auftreten, sind zur Zeit die einzigen Stützen der Hoffnung auf einen Frieden in Kleinasien in absehbarer Zeit.

England hat im Orient mit seiner Gewaltpolitik gegen die Türken große Fehler gemacht. Trotzdem wird es wohl den Endkampf im Orient gegen Frankreich gewinnen, weil es zu viel und zu starke Figuren im Spiel hat, weil es systematischer und überlegter als Frankreich handelt, und weil es vor allem ohne jede Gefühlsbeschwerung seine Wege ändert, wenn sie sich als unrichtige erwiesen haben.

Es wird wohl jetzt auch den englischen Politikern zur Erkenntnis gekommen sein, daß es der schwerste politische Fehler für das europäische Gleichgewicht war, nach dem Zusammenbruch von Rußland Deutschland zu entwaffnen. Nur dadurch konnte sich der schrankenlose Machthunger Frankreichs derart entwickeln, wie es geschehen ist.

Sozialistische Angriffe auf den Postminister.

Aus Anlaß der Erhöhung der Posttarife schreibt die sozialistische Essener Arbeiterzeitung am 28. Dezember über die Zustände bei der Postverwaltung:

Jedesmal, wenn eine Postgebührenvorlage im Reichstag zur Beratung stand, hat der Postminister das Lied von den kommenden Reformen gesungen, die er durchführen will. So auch diesmal. Getan hat er bisher nichts. Heute steht er vor der Tatsache, daß seine Verwaltung eine Ueberfülle von Beamten aller Gattungen hat — zum Platzen voll! Und trotzdem stellt Herr Giesberts lustig weiter junge Mädchen „mit Anwartschaft auf dauernde Beschäftigung" ein. Es ist ein Durcheinander, welches kaum noch überboten werden kann. Beamte, welche aus der Gruppe 3 bezahlt werden, machen den Dienst der Gruppe 5 und sind mit Recht darüber erbittert, daß man ihnen nicht die entsprechenden Bezüge gibt. Beamte der Gruppe 5 mache den Dienst der Gruppe 3, weil sie nichts anderes können. Aber Herr Giesberts hat sie trotzdem befördert. Hochwertige mittlere Beamte, welche bei andern Verwaltungen längst zu den Gruppen 8 und 9 gehören, sitzen in der Gruppe 6. Und hunderte von Beamten der Gruppe 9 machen den Dienst der Gruppe 6. Auf Aemtern, deren Leitung von Beamten der mittleren Gruppen spielend bewältigt werden könnte, sitzen Direktoren. Auf andern Aemtern gibt es, ohne daß ein Bedürfnis hierzu vorliegt, drei, vier, sechs oder noch mehr nachgeordnete Direktoren, die meistens aus Gruppe 9 bezahlt werden. Diese Leute sind zu bedauern. Sie wissen nicht, was sie anfangen sollen. Kommen und gehen, wann sie wollen, und versuchen auf jede Art die Zeit totzuschlagen. Böse Zungen behaupten, daß sich verschiedene dieser Herren auf den Fernsprechämtern aus Langeweile sehr eingehend für die schönen Beine ihrer Telephonistinnen interessieren. Und im Ministerium selbst? — Es ist alles beim alten geblieben. Auch dort geht es im Ochsentrott weiter. Die Geheimräte und die Beamtenorganisationen haben zu bestimmen; selbst in Dingen, in denen eigentlich der Minister bestimmen sollte. Wenn eine Organisation sagt, der und der Beamte darf nicht befördert werden, dann tut's Giesberts, auch wenn es gegen die Lebensinteressen seiner Verwaltung geht. Giesberts gehorcht immer.

*

Die Vorwürfe, die hier gegen den Postminister erhoben werden, sind so stark, daß sie kaum in vollem Umfang den Tatsachen entsprechen dürften. Der Tatsache, daß Giesberts aus der den Sozialisten verhaßten christlichen Arbeiterbewegung hervorging, dürften die Uebertreibungen zuzuschreiben sein. Im Zusammenhang mit diesen Vorwürfen dürfte interessieren, was der Postminister selbst über die Zustände in seinem Gebiet sagt. Bei den Reichstagsberatungen über die Erhöhung der Posttarife führte nämlich der Reichspostminister Giesberts aus:

Die Leistungen des Personals sind um 30 v. H. gegenüber dem Frieden zurückgegangen. Die Krankheitsziffer hat bedenklich zugenommen. Sie beträgt im Durchschnitt 27 v. H., bei einzelnen Aemtern bis zu 35 v. H. Viele Bedienstete bleiben einfach vom Dienst weg, weil ihnen die Bestimmung, daß erst nach fünftägigem Fernbleiben ein ärztliches Zeugnis vorzulegen ist, dies sehr erleichtert. Die Autorität der Vorgesetzten ist untergraben. Manche von ihnen, so sagte Giesberts, lassen die Dinge laufen, weil sie sich doch nicht durchsetzen zu können glauben. Sie werden nachgerade müde. Die Beamtenräte bieten vielfach bei Abstellung dieser Mißstände keine Stütze, sondern nehmen Stellung gegen den ordnunghaltenden Vorgesetzten. Hilfskräfte sind noch zu viel bei der Postverwaltung vorhanden. Gegen die Abschiebung der überflüssigen Kräfte laufen die freien Gewerkschaften Sturm, so daß Entlassungen wieder rückgängig gemacht werden müssen. Wertvolle Kräfte sind fortgesetzt beurlaubt als Leiter der Organisationen und der Beamtenräte.

Deutsches Reich

Neue Erhöhung der Kartoffelpreise.

t. **Berlin**, 8. Jan. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll in den nächsten Tagen eine Erhöhung der vom Reichsernährungsministerium festgesetzten Richtpreise für Kartoffeln um 10 Mk. pro Zentner erfolgen. Die Folge davon würde sein, daß bald keine Kartoffeln mehr unter 140—150 Mk. für den Zentner zu haben wären.

Neue Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit den Eisenbahnern.

t. **Essen**, 8. Jan. In einer Mitteilung des Bezirksvorstandes Elberfeld des Deutschen Eisenbahnerverbandes, von dem der jüngste Eisenbahnerausstand ausging, wird erklärt, der Reichsverkehrsminister habe sein am Silvester abgegebenes Versprechen nicht gehalten. Infolgedessen sei die Lage sehr ernst.

Parteitag der U. S. P.

Leipzig, 9. Jan. Der Parteitag der U.S.P.D. trat gestern nachmittag im Volkshause zusammen. Parteivorsitzender Crispien bezeichnete als Aufgaben dieses zweiten Parteitages namentlich Steuerfragen, Koalitionspolitik und Einigung des Proletariats. Zu Vorsitzenden wurden die Reichstagsabgeordneten Dittmann und Seeger-Leipzig gewählt.

Protestkundgebung der Berliner Hausbesitzer.

Berlin, 9. Jan. Am Sonntag fand im Zirkus Busch unter Teilnahme von etwa 5000 Hausbesitzern eine Protestkundgebung der Hausbesitzer gegen die neue Mietszuschläge statt. In einer zur Annahme gelangten Entschließung, wurden die erhöhten Mietszuschläge als völlig unzureichend erklärt und folgende Forderungen aufgestellt: Sofortige Neuprüfung der Höchstmietszuschläge und entsprechende Mietssteigerung bei jeder weiteren Erhöhung der Abgaben. Die neuen Mietszuschläge sollen spätestens bis 1. April in Wirkung treten, geschieht dies nicht, dann werden die Berliner Hausbesitzer zum Streik greifen, und die Zahlung der Abgaben einstellen.

Zum 70. Geburtstag des Altreichskanzlers Fehrenbach.

t. **Freiburg**, 7. Jan. Am kommenden Mittwoch, den 11. Januar begeht Reichskanzler a. D. Konstantin Fehrenbach seinen 70. Geburtstag.

Die Saardelegierten beim Völkerbund.

Saarbrücken, 8. Jan. Die Delegation der politischen Parteien, die sich während der Tagung des Völkerbundsrates in Genf aufhalten wird, um mit den Völkerbundsräten über die Saargebietsangelegenheiten Fühlung zu nehmen, hat heute Saarbrücken verlassen. Sie besteht aus je einem Mitglied der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Sozialdemokratischen Partei und der Demokraten.

Die sozialen Zustände in Japan.

Von **J. Tokonani**, kais.-japan. Minister des Innern.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen einer der letzten japanischen Nummern des „Manchester Guardian".

Eine der schwierigsten und mißlichsten Aufgaben einer jeden Regierung ist die Ueberwachung und Einschränkung einer aufrührerischen und umstürzlerischen Propaganda. Es gibt keine Regierung, kein Land, die nicht die Notwendigkeit einer solchen Kontrolle in der Praxis, wenn auch nicht dem Bekenntnis nach, anerkennt.

Für die japanische Regierung ist diese Notwendigkeit noch dringender als anderswo, denn unser Volk befindet sich in einer ganz besonderen Lage. Es steht im Begriff von einer Ideenwelt in die andere überzugehen. Es hat nicht wie die westlichen Völker einen Hintergrund spezieller Traditionen, der die neuen und oft gefahrvollen Lehren unschädlich machen könnte. Es hat nicht sozusagen die besonderen Antitoxine in seinem Blut, wie die Engländer in ihrem tiefeingewurzelten Individualismus, um den ungeheuren Wirkungen der psychologischen Epidemien zu widerstehen, wie sie z. B. der Weltkrieg im Gefolge hatte. Der japanische Massengeist ist leider schon zu sehr durch aufrührerische Einflüsse des Westens infiziert. Die „Verwestlichung" unseres Volkes, im Buddhismus, Konfuzianismus und anderen asiatischen Traditionen aufgewachsen, mit seiner sozialen Ordnung, die nicht auf Individualismus, sondern auf das Familiensystem und den mit diesem verknüpften Formen des Gruppendenkens gegründet ist, hat eine große Empfänglichkeit für aufrührerische Einflüsse geschaffen. Und doch ist sie mit allem Vorbedacht unternommen und wird mit allem Vorbedacht weitergeführt. Natürlich kann sie in diesen kritischen Zeiten übertrieben werden und dies ist, kurz gesagt, die Rechtfertigung für das, was einem oberflächlichen Beobachter als polizeiliche Einmischung in die Rede- und Preßfreiheit erscheinen könnte.

Ich gebe zu, daß das Polizei-Instrument oft ein recht plumpes ist, aber in Ermangelung eines besseren angewandt werden muß. Man bedenke, daß unser Volk sehr empfänglich für fremde Ideen ist; und daß die Ideen die unsre Regierung für gefährlich hält, auch von fast allen anderen Regierungen für gefährlich gehalten werden, während bei uns ihre umstürzlerischen Wirkungen infolge unserer speziellen Volkstraditionen wahrscheinlich viel erschütternder sein werden. Man bedenke ferner — und dies ist überaus wichtig — daß man durchaus nicht versucht, den Fortschritt der Ideen und das Studium irgendwelcher neuer Lehren oder Philosophien zu hemmen. Alles was geschieht, ist der Versuch, die Propaganda unter dem Volk zu verhindern. Ein jeder will Marx, Krazolkin oder sonst irgend einen fortschrittlichen Schriftsteller lesen, deren Bücher in der Tat viel gekauft und eifrig verschlungen werden. Wir verfolgen nur die vorbedachte Agitation und Versuche, in Japan verfrüht und unnötigerweise den Klassenhaß und Bürgerkrieg zu entfachen, den eine längere Erfahrung im Industrialismus, ein anderes soziales System und eine andere Geschichte im Westen erzeugten.

Wie wir in früheren Jahrhunderten eine fremde, höhere Zivilisation von Indien, China und der Mongolei übernahmen und nationalisierten, so hegen wir jetzt den Glauben und die Ueberzeugung, daß wir auch occidentale Tendenzen verdauen und diese kritischen, unruhigen Zeiten überstehen werden. Wir hoffen mit Vorsicht und Staatsklugheit, viele der Fehler zu vermeiden, die im Westen gemacht wurden, und indem wir als Spätkommende die sozialen Systeme des Westens studieren, auf einem weniger unruhigen Wege zu der Lösung zu gelangen, die die übrigen Nationen und Regierungen suchen. Dies wird für uns nicht allzu schwierig sein, denn, obwohl unser soziales Leben sich wandelt und unsere Industrie sich rasch entwickelt, macht unsere ländliche Bevölkerung, meistens Bauern, immer noch 70 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, während die städtische Bevölkerung aus Kaufleuten und Industriellen besteht. Ueberdies zählt unser industrielles Proletariat, um das jetzt geläufige Wort zu brauchen, nur ungefähr 1 800 000 Seelen bei einer Gesamtbevölkerung von 60 Millionen.

Unser Familiensystem und gegenseitige nachbarliche Hülfe sorgen im ganzen für Arbeitslose und andere, durch die moderne Industrie veranlaßte Zufälle. Nach der letzten Statistik befinden sich von 400 000, die über achtzig Jahre alt sind, nur sechshundert in Altersasylen. Das beweist, daß die Familie den Alten noch immer eine sichere Zuflucht bietet.

Unsere Familien- und Klassentradition, sowie nationale Solidarität erleichtert das Suchen nach einer Lösung, unser Nachteil aber besteht darin, daß unsere Arbeiterklasse ungefähr auf der Stufe steht, wo die englischen Arbeiter sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts befanden, mit dem großen Unterschied, daß letztere sich selbst und ihren Ideen überlassen waren, während wir Moskau, Mailand und selbst London und Chikago in Rechnung zu ziehen haben; dazu eine tägliche Presse, von Millionen gelesen, die Nachrichten aus der ganzen Welt bringt, so daß unsere unreifen, unkritischen Arbeiter in Wahrheit „gefährlichen Gedanken" ausgesetzt sind.

Daher unser polizeiliches Vorgehen, das aber nur ein zeitweiliges Hülfsmittel, kein dauernder Schutz ist, und wiederum eigene Gefahren bei seiner Anwendung in sich trägt. Es muß daher ergänzt werden durch programmatische, durchdachte Sozialpolitik. Eine solche wird unterstützt durch eine großmütige Wohltätigkeit des „Kaiserlichen Haushalts", der überhaupt die Quelle aller Wohlfahrtsbestrebungen in unserem Lande ist, und durch unsere „Gesellschaft vom Roten Kreuz", die bereits über einen Fond von 30 Millionen Yen und 23 000 ausgebildete Pflegerinnen verfügt. Dies sind Zeichen der Zeit und beweisen, wie sehr der Dienst an der sozialen Arbeit in Japan sich regt und entwickelt. Kein Zweifel, daß das Familiensystem und die „gegenseitige Hülfe unter Nachbarn" modifiziert werden müssen, aber nichtsdestoweniger müssen die guten alten Sitten und alten Prinzipien erhalten bleiben.

Welche Vornamen wollen wir unserm Kinde geben?

Unsere Vornamen sind ein Teil unseres Ichs. Namentlich der Rufname soll für seinen Träger nicht leerer Schall sein, sondern einen Inhalt haben. Unter seinem Namen soll er sich etwas denken können, er soll ihn gleichsam als Leitstern fürs Leben betrachten. Besonders unsere deutschen Namen sind größtenteils als echte Musterbilder des Lebens zu bezeichnen; sie geben uns Kunde von allem, was unsere Ahnen für erwünscht hielten in der Welt der Sitte und des Schönen.

Daß die altdeutschen Namen Krieg, Kraft und Mut atmen, ist selbstredend. So ist Gunthard = der im Kampf Tapfere, Gunter, Günter = der Kampfesheld, Gerbert = der im Heer Glänzende, Weigand = der starke Kämpfer, Ekkehard = der Schwertstarke. Aber auch der errungene Frieden war unseren Ahnen erwünscht, was Friedrich = der durch Frieden Reiche oder Friedhelm = Friedensschützer bekunden. Mit dem Glauben an die Gottheit stehen z. B. in Verbindung: Gottfried = der in Gott Frieden Suchende, Anselm = Gottesschutz, oder Gottshelm. Auch das Gefühl für Angehörigkeit zu Volk und Land äußert sich in den alten Namen. Dietrich bedeutet: König des Volkes oder der das Volk Beherrschende, Volker = des Volkes Beistand; Volkmar = der im Volk Gepriesene, Leopold = der für das Volk Tapfere. Stärke und Schönheit des Körpers sowie hervorragende Eigenschaften des Geistes drücken z. B. aus: Eberhard = der Eberkühne, Gerhard = Speerstärke, Bruno = der Glänzende, Emmerich = der Umsichtige, Erhard = der Ehrenfeste, Walpurga = gebietende Schirmerin, Roland = der im Lande Berühmte, Othmar = der durch Besitz Berühmte, Lothar = der weitbekannte Ruhmesheld, Hubert = der durch Geist Berühmte, Hartmund = tüchtiger Schutz, Ewald = Sittenreine, Erich = Ehrenreiche.

Aehnliche sinnige Namen hat auch das Griechische, Lateinische und Hebräische abgegeben; vgl. Anastasius = der Auferstandene, Athanasius = der Unsterbliche, Erasmus = der Liebenswürdige, Janaz = der Feurige, Amadeus = Gottesfreund, Aurel(ius) = Goldene, Nathan = Geschenk Gottes, Tobias = Gott ist gut, Rebekka = die durch Schönheit Fesselnde.

Diese paar Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, wie gesund und geschmackvoll die frühere Namengebung war und in welch schreiendem Gegensatze dazu neuzeitliche Auswüchse stehen wie die, daß ein Verehrer des Zeppelin seine Tochter Zeppeline, ein Bewunderer des Lassalle sein Töchterchen Lassaline, ein Bebelianer das seinige Bebeline nennt, daß ein Sohn, der am Sedanstage getauft wird, den Vornamen „Sedan" erhält, daß ein vielleicht wenig versprechender Filius den Vornamen Moltke oder Hindenburg mit auf den Weg bekommt. Die ironische Antwort, die einst der große Kanzler einem Herrn, der um die Erlaubnis nachsuchte, sein Söhnchen Bismarck nennen zu dürfen, gab, ist bekannt. Eine Geschmacklosigkeit anderer Art ist es, seinem Kinde einen Vornamen zu geben wie etwa „Jean". Neuerdings hat sich auch die Unsitte des Aneinanderquetschens der Namen eingeschlichen. Nach dem Beispiele des Eitelfritz und der Liselotte bildet man Namen wie Annerose, Evalore, Hanjörg und entblödet sich nicht, sie in dieser Form in der Schrift wiederzugeben! Dann die vielen Kosenamen, die von der Affenliebe der Eltern zu ihren Kindern zeugen! Die Hedwig hat der Hetti, die Mechtild der Mietzi, die Josefine der Fina, die Wilhelmina der Mimmi, die Johanna der Henni, Hansi oder gar einem weiblichen Hans Platz machen müssen!

Wir möchten uns nun, um richtig auswählen zu können, gern über die Vornamen und über ihre Herleitung und Bedeutung unterrichten lassen.

Dazu bietet uns das kleine, im Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung zu Detmold vor kurzem erschienene Schriftchen: „Welche Vornamen wollen wir unserm Kinde geben?" eine Sammlung von mehr als 1200 männlichen und weiblichen Vornamen mit Angabe ihrer Abstammung und ihrer Bedeutung, herausgegeben von Hermann Oestermitz, 39 Seiten, die beste Gelegenheit. Das Büchlein enthält eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten Vornamen, die dem Deutschen, Griechischen, Lateinischen und Hebräischen entstammen und führt, ohne irgendwelches wissenschaftliche Beiwerk anzuwenden, in das Wesen und in die Bedeutung unserer Vornamen ein.

Wer um einen guten, klang- und bedeutungsreichen sowie geschmackvollen Namen für seinen Sprößling verlegen ist, greife zu dieser Schrift. —lg.

Kunst und Wissenschaft

Gewerbesteuer und freie Berufe. In Groß-Thüringen und in verschiedenen Gemeinden Sachsens bestehen Gewerbesteuern, die die freien Berufe und besonders die Künstler heranziehen und die einen Eingriff in die Steuerhoheit des Reiches darstellen. Der Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands hat daraufhin auf Grund eines Berichtes seines Syndikus, Rechtsanwalt Kodlin, eine Entschließung gefaßt, die betont, daß Kunst kein Gewerbe ist. „Sie dient nach der Ueberzeugung des deutschen Volkes und der gesamten Kulturwelt ästhetischen und kulturellen Zwecken und ist dem Künstler Selbstzweck, nicht in erster Linie Erwerbszweck. In einer Zeit, wo die gesamte deutsche Künstlerschaft ständig gegen die kunst- und kulturfeindliche Steuerpolitik des Reiches Front zu machen hat, muß sie mit größtem Bedauern von der gleichen Haltung der Gemeinden und Länder erfahren. Sie bestreitet diesen das verfassungsmäßige Recht für eine derartige Steuergesetzgebung und erwartet von den zuständigen Reichsbehörden Schutz hiergegen und angesichts der allgemeinen Notlage von Kunst und Künstlern eine energische Wahrung ihrer kulturellen Aufgaben."

Zum Tode Wladimir Korolenkos. Wladimir Galaktionowitsch Korolenko, der am 27. (15.) Juli 1853 zu Shitomir im Wolhynien geborene russische Dichter, der am 25. Dezember in Poltawa, wo er seit langer Zeit den größten Teil des Jahres lebte, gestorben ist, ist in unserem Bewußtsein hinter den Weltgrößen der russischen Literatur etwas zurückgetreten, nicht allein deshalb, weil er ihre Bedeutung nicht erreicht, sondern auch, weil sein dichterisches Schaffen seiner lang vergangenen Frühzeit angehört. Seine Bedeutung liegt in der treuen Schilderung der Seele des einfachen ukrainischen Volkes, in der Darstellung der heimischen Landschaft und in der schönen, sich manchmal zum Rhythmus steigernden Sprache. Diese Vorzüge zeichnen besonders „Makars Traum" aus, eine Dichtung, die von den Sagen und den abergläubischen Vorstellungen der halbwilden Jakuten erfüllt ist, dann die Volkslegende „Was der Wald rauscht" und die Erzählung „Der blinde Musikant". Korolenkos dichterischen Gestaltung gab sein Leben reichen Stoff. Schon als Studierender wurde er in politische Händel verwickelt und 1879 nach Ostsibirien verbannt, von wo er 1885 zurückkehrte. Seiner Freiheitsliebe ist er auch nie untreu geworden; sein Bedürfnis, im öffentlichen Leben zu wirken, hat ihn mehr und mehr in die Publizistik geführt, wo er als Herausgeber auf politischem und literarisch-künstlerischem Gebiet eine beträchtliche Rolle gespielt hat. Seine nach der Märzrevolution geschriebene Broschüre „Der Sturz der Zarenmacht" faßte das Ergebnis des Freiheitskampfes mustergültig zusammen und fand riesige Verbreitung. Dem Bolschewismus stand er fern. Als Mensch erfreute sich Korolenko wegen seiner Ueberzeugungstreue, seiner Einfachheit und Bescheidenheit großer Bewunderung und Zuneigung. Gorki hat ihn als seinen eigentlichen Lehrer bezeichnet. Doch hat der bescheidene Korolenko dies immer abgelehnt oder doch als Uebertreibung bezeichnet; was er ihn gelehrt habe, sei nicht der Rede wert. „Gorki ist so geboren", pflegte er hinzuzusetzen. „Die kleinen Verbesserungen, die ich hinzugefügt habe, sind bloße Dummheiten — die Kunst lernt sich nicht."

Berufung. Das Ibero-amerikanische Institut, Abteilung Argentinien, teilt mit, daß Frl. Professor Dr. Fitzler aus Pforzheim einen Ru als „professora cathedrakica" für Geschichtswissenschaft und Archäologie erhalten hat. Die junge Wissenschaftlerin befindet sich auf einer Studienreise in Südamerika.

Aus Baden

Die Landeshilfsstelle für Auslandsdeutsche.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung „Zuzug von Auslandsdeutschen" vollzieht sich die Unterbringung der Familien unserer Wehrleute aus der Schweiz und anderen unter den Kriegsfolgen schwer leidender Auslandsdeutschen in befriedigender Weise „dank der eifrigen Arbeit der Landeshilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche". — Dem sei bezüglich dieser Landeshilfsstelle hier noch beigefügt, daß sie aus dem „Verein für das Deutschtum im Ausland" heraus entstanden ist. Sofort nach Kriegsausbruch haben sich in Karlsruhe, wie in anderen der Landesgrenze nahe gelegenen Städten die Ortsgruppen des Vereins der von den Feindmächten ausgewiesenen oder sonstigen besonders zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht aus dem Ausland heimgekehrten Deutschen angenommen und sich dann in ihrer Gesamtheit (z. Zt. 50 Ortsgruppen) zu einer Landeshilfsstelle zusammengeschlossen. Ihr Aufwand stieg aber während und nach dem Krieg in einem solchen Maße an, daß allmählich die hierfür verfügbaren Vereinsmittel auch mit Beiträgen von anderer Seite (Einzelner, des Roten Kreuzes und des Staates) nicht mehr zureichten und daß schließlich in Anerkennung der die Allgemeinheit entlastenden Tätigkeit der ganze Aufwand nach vorheriger Prüfung im Ministerium des Innern auf die Staatskasse übernommen worden ist. Das Arbeitsministerium hat nun den obengenannten neuen Zweig der Fürsorge ebenfalls dieser Landeshilfsstelle des Vereins für das Deutschtum im Ausland übertragen — eine erfreuliche Anerkennung ihrer vaterländischen Arbeit. D. G.

Landwirte baut mehr und besseren Flachs.

Die Hebung der Rohstofferzeugung und die Herstellung von Fertigfabrikaten aus einheimischen Erzeugnissen gehören in Deutschland zu den wichtigsten Forderungen der Gegenwart. Es ist deshalb notwendig, daß u. a. auch der Flachsbau eine wesentliche Ausdehnung erfährt und so zur Erzeugung von einheimischen Rohstoffen beigetragen wird. Für die heutigen Zeitverhältnisse gibt es wohl kaum eine Kulturpflanze, deren Erträgnisse eine so vielseitige Verwendung im Haushalt und Wirtschaftsbetrieb des Landwirts findet, wie die des Leins. Die Faser des Flachses liefert über die Spinnereien- und Webereien alle Arten von Webwaren.

Die Leinsaat ist das bekömmlichste und begehrteste Hausmittel für Kälbertränke und Jungviehaufzucht und ein unentbehrliches Tierarzneimittel. Das Leinöl findet eine vielseitige Verwendung in jedem landwirtschaftlichen Betriebe. Der Leinkuchen ist als Selbsterzeugnis wohl auf Jahre hinaus das billigste und beste Kraftfutter für Milch- und Mastvieh.

Die Rentabilität des Flachsbaues ist bei den derzeitigen Faser- und Leinsaatpreisen sicher, und der Flachsbau kann in dieser Hinsicht mit den anderen Kulturfrüchten aufnehmen.

Ein öfterer Saatgutwechsel ist beim Flachsbau notwendig. Die Badische Landwirtschaftskammer wird deshalb für das Anbaujahr 1922 russische Original-Kronsä-Leinsaat einführen und gibt diese bedeutend verbilligt unter günstigen Bedingungen an die Landwirte ab, sofern sich diese verpflichten, die Saat an die Flachsbaustelle nach erfolgter Anerkennung zum Tagespreise zu verkaufen. Auf besonderen Antrag wird das Saatgut ohne Barzahlung überlassen, d. h. es wird gegen Rückgabe der etwa gleichen Menge erster Absaat kostenlos geliefert. Beim Vermehrungsanbau soll die Anbaufläche mindestens einen Morgen betragen. Verbilligtes Saatgut wird auch an solche Landwirte abgegeben, die sich am Vermehrungsanbau beteiligen und Flachs lediglich für den Eigenbedarf anbauen. Landwirte, die Flachs anbauen, haben aufgrund ihrer Anbaufläche Anspruch auf Lieferung von Webwaren zu Fabrikpreisen, und ein Teil dieser Webwaren soll nach Möglichkeit noch vor der Ernte an die Landwirte geliefert werden.

Der Antrag auf Webwarenlieferung muß noch vor dem 15. Januar 1922 bei der Flachs- und Hanfbaustelle Karlsruhe gestellt sein. Die Flachs- und Hanfbaustelle Karlsruhe nimmt außerdem Bestellungen auf Saatgut an und gibt gerne kostenlosen Aufschluß in allen Fragen des Gespinstpflanzenbaues.

*

t. **Pforzheim**, 7. Jan. Im Schnellzug Stuttgart—Straßburg stürzte bei Feuerbach ein Franzose aus dem Pariser-Wagen heraus, dessen Tür anscheinend nicht gut geschlossen war. Der Vorfall wurde erst bemerkt, als in Mühlacker die Begleiterin des Franzosen ein Telegramm aus Feuerbach erhielt, in dem der Verschwundene seinen Unfall mit dem Beifügen meldete, daß ihm der Sturz nichts geschadet habe. Er werde sofort mit einem Kraftwagen nachfahren und in Baden-Baden seine Begleiterin einholen. —Die Polizei verhaftete sechs Zigeuner, die sich in der Umgegend herumtrieben und außerdem unerlaubterweise Waffen trugen.

t. **Mannheim**, 7. Jan. In der Ludwigshafener Anilinfabrik wurde letzter Tage ein Arbeiter aus Mannheim durch das Stück einer explodierenden Röhre so erheblich am Kopf verletzt, daß er jetzt gestorben ist.

H. **Baden-Baden**, 8. Jan. Die letzten Tage und besonders der heutige Sonntag standen vollständig im Zeichen des Wintersports. Der starke Schneefall der letzten Tage hat Berge und Täler in eine weiße Decke gehüllt, und dem Auge bietet sich allenthalben das Bild einer Winterlandschaft von großer Schönheit. Das Skigelände der Umgebung ist stark bevölkert und besonders der Rodelschlitten ist stark in Aktion getreten. Die Rodelbahn am Merkur hat einen ebenso starken Besuch wie jene beim Seligshof, und bis zu später Nachtstunde herrscht hier jeweils ein sport-fröhliches Leben und Treiben, an dem Jung und Alt beteiligt ist.

t. **Offenburg** 7. Jan. Auch die Gemeinden Hofweier, Zunsweier und Hohnhurst sind nun dem guten Beispiel, das die Gemeinden Dossenbach und Diesburg gegeben haben, gefolgt und haben insgesamt 187 Liter Milch als Liebesgabe an bedürftige Kinder von Offenburg aufgebracht.

- **Lahr**, 9. Jan. Die Johann Jakob Ugi Eheleute feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin zählt 74 Jahre, der Jubilar 79 Jahre.

- **Freiburg**, 9. Jan. Am Sonntag begingen die Eheleute Melchior Freßle das Fest der goldenen Hochzeit.

= **Lörrach**, 9. Jan. Der Gemeinderat hat beschlossen, bei den städtischen Holzversteigerungen Händler nicht zuzulassen und solche Bieter, die offensichtlich übermäßige Preise bieten, von den Versteigerungen auszuschließen. Die Steigerer dürfen das erworbene Holz nicht weiterveräußern.

= **Waldshut**, 9. Jan. Hier verunglückte beim Rodeln Herr Wölfle, indem er sich einen Beinbruch zuzog.

- **Radolfzell**, 9. Jan. Die weit über das Bodenseegebiet hinaus bekannte Höllenbrauerei hat mit dem Jahreswechsel ihren Betrieb eingestellt.

Aus dem Stadtkreise

Wintersportliches.

Als am vergangenen Donnerstag frühmorgens der Karlsruher seine Nase zum Fenster hinausstreckte, steckte er sie geradewegs in eine exakte und allem Anschein nach haltbare Winterlandschaft hinein. Er war freudig überrascht. Denn wenn sich ihm auch im Lauf der Jahre seine gute Vaterstadt wohl ab und zu einmal im Winterschmuck präsentiert hatte, so war es mit der Haltbarkeit doch immer ein bißchen bedenklich bestellt gewesen, und das schönste Winterbild hatte sich gewöhnlich, kaum erblickt, in eine fluchwürdige Sudelei verwandelt. Das war nun anscheinend diesmal anders. Wie mochte es da erst im Schwarzwald aussehen! Alle Wintersportlerherzen schlugen höher, und wer nur konnte, packte am Wochenende Rucksack und Sportgerät und trat unternehmungsfroh die Fahrt in die Berge an. Der Verkehr auf den Bahnhöfen erinnert an den der Vorkriegszeit. Dabei wartete der vielen, die den Sonntagsfrühzug bis Bühl zum Besuch der Hundsecker Rennen benutzten, eine angenehme Ueberraschung, indem von der Bahnverwaltung — merkwürdigerweise ohne jede vorherige Ankündigung — ein Anschlußzug nach Obertal bereitgestellt war.

Leider wurden aber sonst die Hoffnungen der Sportler nicht restlos erfüllt. Zwar der Samstag zeigte sich als ein nach dem langen grauen Einerlei der vergangenen Wochen froh begrüßter prächtiger Wintertag mit Sonnenschein und kalter klarer Luft. Aber der Sonntag hatte bereits ein anderes Gesicht. Schon in den Vormittagsstunden setzte Schneetreiben ein, das auf den Höhen noch von einem heftigen Sturm begleitet war, der dem Wandrer spitze Eisnadeln ins Gesicht fegte. Der Schimann wurde zum Eismann. Dicker Dunst versperrte jeglichen Ausblick; Türme, Schutzhütten und Rasthäuser der Gipfel spürte man erst, wenn man mit der Nasenspitze daranstieß. Schnee gab es genug — schon an den Talstationen konnten die erstaunten Bretter, die nach den Erfahrungen der letzten Winter gewohnt waren, sich wenigstens bis in 600 oder 800 Meter Höhe faul auf den Schultern ihrer Besitzer zu räkeln, angeschnallt werden. Aber in bezug auf seine sportliche Qualität entsprach er nicht ganz den auf ihn gesetzten Erwartungen; im allgemeinen war er zu locker und leicht, so daß seine Tragfähigkeit zu wünschen übrigließ; am Sonntag verschlechterte er sich unter dem Einfluß des plötzlichen Temperaturwechsels, der in den Tälern Tauwetter und Regen zu Folge hatte, noch bedeutend, streckenweise pappte er sogar ganz niederträchtig.

Daß an den bekannten Kurorten das übliche Wintersporttreiben in vollem Gange war, läßt sich denken. Auch in der unmittelbaren Umgebung von Karlsruhe, auf dem Turmberg, den Ettlinger Bergen usw. wurde dem Schi- und Rodelsport eifrig gehuldigt. E. W.

Ablieferung der Steuerkarten.

Der Reichsminister der Finanzen hat unter dem 20. Dezember v. Js. auf Grund der Reichsabgabenordnung eine Verordnung erlassen, die jeden Arbeitgeber verpflichtet, innerhalb des Monats Januar seine Steuerkarten und die losen Markenblätter für den in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1921 bezogenen Arbeitslohn zu kleben und an die für ihn zuständige Steuerstelle abzugeben. Anstelle der Arbeitnehmer kann auch der Arbeitgeber die Karten oder Marken zur Ablieferung bringen. Weiter verpflichtet die Verordnung die Arbeitgeber zur Bekanntgabe der Ablieferungspflicht in den Arbeits- und Geschäftsräumen. Die für die Zeit vom 31. März bis 31. Dezember verwendeten Steuermarken können für die Einkommensteuer des Jahres 1920 gemäß § 48 des Einkommensteuergesetzes auch weiterhin an Zahlungsstatt hingegeben werden.

*

Das neue Hartgeld. In der Münze des Reichsfinanzministeriums zu Berlin sind die Vorarbeiten für die Neuausprägung von Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücken zu einem gewissen Abschluß gekommen. Voraussichtlich im Frühjahr wird mit der Ausprägung der Stücke begonnen werden, die nach dem bisherigen Vorschlag aus Aluminium bestehen und eine sog. Kupferseele besitzen. Die neuen Ein- und Zweimarkstücke sind etwas größer als die alten, das Fünfmarkstück dagegen hat die Größe des alten Dreimarkstückes. Die Ausführung der Münzen soll eine Fälschung vollkommen ausschließen. Die Herstellungskosten und der Metallwert der neuen Stücke sind so bemessen, daß auch bei sehr schlechter Valuta die Stücke nicht überwertig und deshalb gehamstert werden.

Die Deutsche Demokratische Partei, Frauenabteilung, Ortsverein Karlsruhe, veranstaltet am nächsten Mittwoch im Erbprinzenschlößle wieder einen Teeabend mit einem Vortrag des Herrn Stadtrechnungsrat Pfeiff. Näheres siehe Anzeige.

Die Mächte und der ferne Osten.

Von Bertrand Russel

China ist bei weitem der wichtigste und zugleich der am wenigsten erforschte Teil der Erdoberfläche und einer schwachen Regierung unterworfen. Die Großmächte sind entschlossen, China zu entwickeln und die Washingtoner Konferenz sollte darüber entscheiden, wie das Vorgehen in dieser Sache zwischen ihnen zu regeln ist.

China besitzt eine uralte und wertvolle Zivilisation, mit einer viel humaneren Lebensweise als die weiße Rasse. Diese soll nun vernichtet werden. China wünscht seine eigene Industrie zu entwickeln, aber nicht in den Bahnen des Privatkapitalismus; das muß verhindert werden. Von allen für chinesische Angelegenheiten interessierten Mächten, Japan, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Rußland, wird Japan am meisten in China gehaßt. Dann kommen die Engländer und Amerikaner, England als Japans Verbündeter. Letztere verlangen handelsfinanzielle und industrielle Vorteile, während die Japaner Gebietsabtretung wünschen. Die Lage kann von zwei Standpunkten aus betrachtet werden, erstens von dem der Wohlfahrt Chinas, zweitens von dem der Erhaltung des Friedens unter den Großmächten. Ich weiß nicht, ob die Amerikaner den letzteren wünschen, oder ob sie auf japanische Fehler rechnen, die ihnen einen Vorwand zum Kriege geben, während sie sich unserer Neutralität versichern. Japan befindet sich in einer Stimmung wie Deutschland vor dem Kriege, und Amerika in einer Gemütsverfassung, die der englischen vor dem Kriege sehr ähnlich ist. Die Japaner sind hysterisch und erschrocken und machen sich nicht klar, wie imperialistisch sie sind und daß nichts sie befähigen kann, einem Kriege mit Amerika auszuweichen, bei dem wir sie im Stiche lassen werden.

Die Amerikaner glauben, daß ihre eigenen Absichten durchaus tugendhaft und Japans Befürchtungen übertrieben sind. Ein wenig Selbsterkenntnis auf beiden Seiten würde die Schwierigkeiten lösen, aber eine solche besitzen die beiden nicht. Japan leidet an Uebervölkerung und braucht daher Gebiete für die Auswanderung; da amerikanische und englische Dominions ihnen verschlossen sind, wenden sie sich natürlich nach dem Festland Asiens. Es ist Raum genug für sie in der Mandschurei, aber bisher sind hauptsächlich Chinesen eingewandert. Diese chinesische Einwanderung muß daher gehemmt werden, um Raum für die japanische zu schaffen.

Das zu dulden ist für Amerika unmöglich. — Und nun ist auch noch die Republik des fernen Ostens da, die wegen ihrer bolschewistischen Bestrebungen keine Gefahr für die Menschheit bedeutet, d. h. für das große Geschäft überall. Da weder sie, noch Rußland in Washington vertreten sind, kann man annehmen, daß man die Japaner dadurch erkaufen will, daß man ihnen einen heiligen Krieg in Ostsibirien gestattet.

Es ist klar, daß der Frieden unter den imperialistischen Mächten am leichtesten auf Kosten Rußlands erhalten wird. Unterdessen betätigt Rußland seinen eigenen, neuartigen Imperialismus an den Grenzen Chinas, wo er kürzlich die einst chinesische Mongolei eroberte. Rußland besitzt die Sympathien des jungen fortschrittlichen China und ist die einzige Großmacht, die zu Lande einen Zugang zu China hat. Vom Standpunkt der Interessen Chinas, der Republik des fernen Ostens und Sowjetrußlands muß man hoffen, daß die Washingtoner Konferenz keinen praktischen Erfolg haben wird. Die Flottenrüstungen werden zunehmen, sowie die Wahrscheinlichkeit eines langen Krieges zwischen Amerika und Japan, der zur Vernichtung der japanischen Zivilisation führen und keineswegs die Möglichkeit eines amerikanisch-englischen Krieges aus dem Wege räumen wird. Ein solcher würde den Hungertod unserer halben Bevölkerung bedeuten. Ob die Briganten von Washington auf die Dauer einig bleiben oder nicht, die Aussichten für die Welt bleiben gleich trübe. Ist es möglich, daß, bevor sich alle diese Uebel verwirklichen, ein Funke von Menschlichkeit, Gerechtigkeit oder auch nur der einfachen Klugheit in die Politik der großen Nationen eindringt? Ich bezweifle es, und doch scheint es keine andere Hoffnung für die Menschheit in den nächsten Jahrhunderten zu geben.

Bunte Chronik.

Lawinenunglück. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist eine aus 9 Personen bestehende Skiläufer-Gesellschaft im Gebirge von einer Lawine verschüttet worden. Studienrat Dr. Lutz aus Ebingen (Württbg.) und Fabrikant Sommer aus Ravensburg (Württbg.) fanden den Tod. Ihre Gefährten konnten sich retten. Bei dem am nächsten Tag mit einer Expedition unternommenen Rettungsversuch ging abermals eine Lawine nieder, durch welche Assessor Hähnle aus Ravensburg und Architekt Vogel aus Friedrichshafen, die am Vortage verschüttet waren, aber gerettet werden konnten, unter den Schneemassen begraben wurden. Trotz aller Anstrengungen einer 30 Mann starken Rettungsexpedition konnten die vier Verschütteten noch nicht wieder aufgefunden werden. — Seit Freitag, den 30. Dezember, werden zwei jüngere Skiläufer aus Ravensburg, die eine Partie unternommen hatten, vermißt.

Die Wetterlage in der Schweiz. Seit Samstag haben neue Schneefälle in der ganzen Schweiz eingesetzt, verbunden mit heftigem Sturm bei einer außerordentlichen Windstärke. Es wurden große Verkehrsstörungen mitgeteilt. Die internationalen Telephon- und Telegraphenlinien haben stark unter den Schneestürmen gelitten. Der Alpensüdfuß dagegen ist seit sechs Monaten immer noch niederschlagfrei, sodaß für dies südlichste Gebiet der Schweiz das Zugrundegehen aller Kulturen befürchtet wird.

Margarineschiebung. Auf dem Kleinbahnhof in Herford (Westf.) ist eine große Margarineverschiebung vereitelt worden. Es war beabsichtigt, zwei Waggon Margarine im Werte von 600 000 Mk. nach Bielefeld und von da nach Holland zu verschieben.

Hinrichtung eines Mörders. Im Hof des Gefängnisses in Butzbach (Oberhessen), wurde der Taglöhner Wendelin Roth hingerichtet. Roth hatte am 29. Dezember 1920 unter Beistand der Ehefrau Dörr den Monteur Dorrzapf ermordert. Vom Schwurgericht wurden beide zum Tode verurteilt. Dörr wurde aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Der Mörder des spanischen Ministerpräsidenten. Der unter dem Verdacht des Mordes an dem ehemaligen Ministerpräsidenten Dato von der Berliner Kriminalpolizei verhaftete Syndikalist Nim soll nicht nach Spanien ausgeliefert werden. Das Schicksal des unter dem gleichen Verdacht verhafteten Ehepaares Forst ist noch nicht entschieden.

Für 600 000 Mark Getreide verbrannt. In Hohen-Erxleben (Kreis Bernburg) ist die große Scheune eines Ritterguts mit Getreide im Werte von 600 000 Mark niedergebrannt. Als Brandstifter wurde ein Kommunist verhaftet, der angibt, aus politischen Gründen den Brand angelegt zu haben.

Der Transport eines achtstöckigen Hauses. Daß man in Amerika kleine Häuser verschiebt und dreht, weil Umzüge, Abbruch und Aufbau wegen der hohen Löhne teurer sind, ist an sich nichts Neues. Die Verschiebung eines achtstöckigen Hauses um 12 Meter — eines Ziegelsteinbaues —, wie sie in Pittsburg vorgenommen, ist doch bemerkenswert, nicht nur wegen der Größe des Objekts, sondern auch deswegen, weil das ganze Haus bewohnt blieb und alle Geschäfte ununterbrochen weitergingen. Gas, Wasser und elektrisches Licht, Dampfheizung, Fahrstuhl blieben in Betrieb. Die Verschiebung wurde notwendig infolge Verbreiterung der Straße. Das Haus wurde 30 Zentimeter gehoben, dann 12 Meter verschoben und dann ohne Schwierigkeiten auf sein neues Fundament gesetzt.

Ein militärischer Skandal in Frankreich. Auf Grund der Untersuchung über die Umstände, unter denen der frühere Unterstaatssekretär im Verpflegungsministerium 1914 verwundet wurde, ließ das Militärgericht von Nancy den Verwundeten verhaften. Er wird beschuldigt, sich im Jahre 1914 durch Selbstverstümmelung dem Heeresdienste entzogen zu haben und dadurch fahnenflüchtig geworden zu sein.

Ein Pariser Tugendpreis. Eine reiche alte Jungfer in Paris hat der französischen Akademie eine eigenartige Aufgabe zugedacht, indem sie ihr in ihrem Testament die Vergebung eines Tugendpreises überließ. Nach ihrer letztwilligen Verfügung soll eine stattliche Geldsumme alljährlich einem schönen jungen Mädchen ausgezahlt werden, die „einen auf unehrenhafte Weise erworbenen Luxus verachtend, es vorzieht, in bescheidenen Verhältnissen von ihrer eigenen Hände Arbeit zu leben". Die Empfängerin des Preises muß schön und arm sein, nachdem sie vorher die Vorzüge des Reichtums gekostet hat. Sie muß nachweisen, daß sie Armut und Unschuld einem Leben in Ueppigkeit vorgezogen hat, das sie durch ein Opfer ihres guten Rufes hätte gewinnen können.

Ein französischer Unterstaatssekretär als Drückeberger. Der frühere französische Unterstaatssekretär Ernest Vilgrain ist, wie schon kurz berichtet, in Nancy verhaftet worden. Vilgrain war zu Beginn des Krieges als Leutnant der Infanterie eingezogen, wurde aber im Herbst 1914 wieder entlassen, weil er an der Hand verwundet worden war. Er kehrte nicht mehr zum Heere zurück, sondern wurde durch seine Bekannten in politischen Kreisen dem damaligen Ministerpräsident Clemenceau für eine Zivilstellung empfohlen. Clemenceau machte Vilgrain zum Unterstaatssekretär für die Lebensmittelversorgung. In dieser Stellung wurde Vilgrain ein sehr reicher Mann. Aber trotz einer Anzahl von Angriffen gegen seine Amtsführung ließ sich ihm keine Verfehlung nachweisen. Er ist auch jetzt nicht wegen des Verdachtes ungesetzlicher Bereicherung verhaftet worden, wie zuerst angenommen wurde, sondern weil er als verdächtig erscheint, sich die Verletzung der Hand selbst beigebracht zu haben, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen. Diese Beschuldigung wurde gegen ihn schon vor einiger Zeit in der Abendzeitung „Bon Soir" erhoben, aber von Vilgrain ganz energisch zurückgewiesen. Jetzt scheint die Erzählung, die er damals über die Umstände seiner Verwundung machte, als falsch erwiesen zu sein.

25 000fachen Fahrpreis.

Die Versuche der russischen Räteregierung zu geordneten Finanzverhältnissen zu gelangen, sind, wie die Beratungen des Neunten Allrussischen Rätekongresses zeigen, vor sehr große Schwierigkeiten gestellt. Fast einmütig wurde anerkannt, daß auf der Grundlage der Papierwährung die Sanierung unmöglich ist. Rußland müsse seinen Haushalt auf der Goldrubelrechnung aufstellen. Dabei gibt die Räteregierung an, daß ein Goldrubel ungefähr 100 000 Räterubel wert ist. Besondere Schwierigkeiten bereitet der Wiederaufbau der Staatseisenbahnen. Der Unterbau und das rollende Material sind infolge mangelnder Ausbesserung arg zerrüttet. Die Räteregierung hat auf dem Kongreß erklärt, daß die Fahrpreise heute das 25 000fache der Vorkriegszeit betragen. Die Regierung ist überzeugt, daß auf dem Weg der Fahrpreiserhöhung die Eisenbahn nicht saniert werden kann. Die Regierung erwägt deswegen an Stelle des Geldtarifs für den Güterverkehr einen Naturaltarif einzuführen in der Weise, daß ein bestimmter Prozentsatz der zu befördernden Waren an den Staat abgegeben wird. Auch dieses Verfahren läßt sich nur bei teilbaren Gütern, wie Getreide, Salz usw. durchführen; hinsichtlich großer einheitlicher Frachtstücke, wie Maschinen, Möbel usw muß trotzdem an der Geldzahlung festgehalten werden; doch soll dafür ein bestimmter Prozentsatz des Werts erhoben und nicht das Gewicht als Grundlage genommen werden. Wieweit man damit kommt, ist sehr fraglich; bei der Korruption, die in Rußland jetzt stärker herrscht als in der Zarenzeit, und bei der Unzuverlässigkeit des Beamtenpersonals überhaupt ist ein solch kompliziertes System, das mit der Ehrlichkeit der Beamten steht und fällt, praktisch undurchführbar.

Tagesanzeiger.

Montag, den 9. Januar 1922.

Landestheater. Erste musikalische Abendfeier. 7½ Uhr.

Colosseum. Varieté. 8 Uhr.

Sport-Spiel

Schwerathletik.

Prenzel bleibt deutscher Mittelgewichtsmeister. Der Kampf um die Mittelgewichtsmeisterschaft von Deutschland zwischen Kurt Prenzel und dem Herausforderer Adolf Wiegert hatte eine ungeheure Begeisterung entfacht. Der über 7000 Personen fassende Berliner Sportpalast war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor den Eingängen stauten sich förmlich die Massen, sodaß die Polizei zeitweise Absperrung vornehmen mußte. Als letztes Paar betraten Wiegert und Prenzel den Ring. Ersterer 138, Prenzel 140 Pfund schwer. Beide hatten schon verschiedentlich mit wechselndem Glück gegeneinander gekämpft, zweimal unterlag Wiegert nach Punktwertung, während Prenzel einmal bereits in der ersten Runde durch k. o. besiegt wurde. Der deutsche Meister, der durch seine internationale Siege über den Franzosen Lajus und die Holländer Westbroek und Krieger in letzter Zeit ganz besonders hervortrat, verhielt sich in der ersten Runde ziemlich abwartend. Schon in der zweiten Runde griff er kräftiger an, aber Wiegert, ein schwer zu treffender Mann, wußte sich immer geschickt zu decken. Ende der dritten Runde war aber sein Schicksal besiegelt. Er erhielt von Prenzel einen seiner gefürchteten rechten Haken und mußte unwiderstehlich zu Boden. Die Pause rettete ihn jedoch vor der schon sicheren Niederlage. Zur vierten Runde trat er wieder in alter Frische an, aber Prenzel, seines Erfolges sicher, ließ ihn nicht recht zur Besinnung kommen. Nach verschiedentlichem Abtasten landete er einen schweren Schlag in die Herzgegend, der Wiegert vollkommen die Luft nahm. Er ging zu Boden und wurde auf einem Knie sitzend ausgezählt. Der Beifall, der Sieger und Besiegten entgegenscholl, war unbeschreiblich.

Die Hochschulmeisterschaften von Bayern für 1922, die sich auf Leichtathletik, Turnen, Fußball, Schwimmen und evtl. auch auf Hockey erstrecken werden, kommen in Erlangen zum Austrag.

Zum Strandfest auf Rügen

am 11. Januar in der Städtischen Festhalle in Karlsruhe erhalten wir ein Gedicht, das wir zur Förderung des sportlichen Zweckes auf Schaffung eines Bootshauses ausnahmsweise aufnehmen werden. Die poetische Ermunterung lautet:

„Frau Nachbarin! Ist Ihnen „Rügen" bekannt,
Die Insel im Meer mit köstlichem Strand? —
Ein herrliches Strandfest soll da sein,
Wie wär's wir schifften uns dahin ein? —"
„Nanu! Ich glaube: Sie sind nicht gescheit,
Die Insel Rügen ist meilenweit,
Und jetzt ist Winter, Schneestürme wehn,
Da möchte ich keine Schiffsfahrt bestehn. —
Auch fehlt mir dazu das nötige Geld,
Auf Aktien bin ich schlecht eingestellt,
Devisen, Valuten verstehe ich nicht,
Die Reise nach Rügen fällt nicht ins Gewicht. —"
„Frau Nachbarin! Hören Sie doch in Ruh:
Ein Strandfest auf Rügen in Karlsruh'.
Gewiß, es scheint eine Hexerei,
Und Zauberkünste sind sicher dabei,
Man denk, die verteufelten Rudersleut'
Nahmen das Inselnest zur Beut'. —
Wie sie es machten? — Genug, es ist da,
Den Tapfern gebührt ein: Hipp, Hipp, Hurra!
Es fehle auch nicht der kleinste Rest,
Zum echtesten Promenadefest. —
Da lache der Himmel in tiefster Glut,
— wie schützend wär da Ihr Panamahut —
Silberner Sand — das Meer so weit,
Dazu ihr himmelblau Frotte-Kleid
Musik, Musik und Sing und Sang
— im Strandkorb träumen minutenlang —
und kühne Fischer, Ruderer keck
— wie viele Boote werden da leck
— beim Angeln nach Fischen hin und her —
— die Herzen vereint zum stürmischsten Meer —
Mit Lust wohl auch eine Kahnpartie
Mit Elfriede, Susanne und schön Marie. —
Verlockend manches bezaubernde Zelt,
Und am Strande versammelt die schöne Welt! —
Frau Nachbarin, Rügen in Karlsruh zu sehn —"
„Nichts weiter verraten! Sie wissen wir gehn. — — —"

Anna Koch.

Freiwillige Grundstück-versteigerung.

Auf Antrag des Herrn **Emil Weber,** Telefonist in Karlsruhe und Gen. wird behufs Aufhebung der Erbengemeinschaft das nachbeschr. Grundstück am

Freitag, den 13. Januar 1921, vormitt. 9 Uhr

im Geschäftszimmer des Notariats IV, Kaiserstr. 184, Zimmer 11, öffentlich versteigert. Der Zuschlag wird dem Höchstbieter erteilt, wenn der Anschlag erreicht wird. Die übrigen Gedinge können kostenfrei auf der Kanzlei des Notariats eingesehen werden.

Beschreibung des Grundstücks und Schätzung.
Gemarkung Karlsruhe.

Lgb. Nr. 9446a: 5a 51 qm Hausgarten an der Hohenzollernstr., geschätzt zu Mk. 10500.—.

Das Grundstück ist unbelastet.

Karlsruhe, 20. Dezember 1921.

Bad. Notariat IV.

Die Ziehung der 2. Klasse der **19. Preußisch-Süddeutschen** (245. Preußischen) **Klassenlotterie** wird nach planmäßiger Bestimmung am 17. und 18. Januar 1922 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 2. Klasse hat bis spätestens **Mittwoch, den 11. Januar d. J.,** abends 6 Uhr, bei den zuständigen Badischen Lotterieeinnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 6. Januar 1922.

Landeshauptkasse.

Jundenmahlmühle-Verpachtung.

Die Stadt Durlach verpachtet mit Wirkung vom 1. April 1922 ab die ihr zu Eigentum gehörige, an der Pfinz gelegene Obermühle, mit guter Kundschaft. Die näheren Pachtbedingungen können während der üblichen Dienststunden auf unserem Büro Kirchstraße 5 eingesehen oder gegen Bezahlung von 10 M bezogen werden. Die Angebote sind schriftlich unter Verwendung der durch uns zu beziehenden Vordrucke bis spätestens

Samstag, den 4. Februar ds. Js.

auf unserem Büro abzugeben.

Durlach, den 7. Januar 1922.

Städtisches Hochbauamt.

Maschinistenstelle.

Die Stelle eines 2. Maschinisten beim Wasserwerk ist vorerst vertragsmäßig und probeweise alsbald zu besetzen.

Aussicht auf Verwendung haben nur solche Bewerber, die im Bau und in der Unterhaltung bezw. Reparieren und in der Bedienung von Gas- und Elektromotoren, sowie Pumpen durchaus bewandert sind.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind bis spätestens Samstag, den 14. Januar ds. Js. auf unserem Büro abzugeben, woselbst auch mündliche Auskunft erteilt wird.

Durlach, den 5. Januar 1922.

Städt. Wasserwerk.

Gewerkschaftsbund der Angestellten.

G. d. A.

Ortsgruppe Karlsruhe

Geschäftsstelle: Kaiserstr. 26 III.
Telephon 4592. Geschäftszeit von 9—1 3—6 Uhr.

Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Vier Jahreszeiten", Hebelstraße 21

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Bericht über den Stand der Teuerungsverhandlungen in der Industrie, Groß- und Kleinhandel.
3. Bericht über die bevorstehenden Angestellten-Versicherungswahlen.
4. Verschiedenes.

Die äußerst wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht.

Der Vorstand.

Deutsche Demokratische Partei,

Frauenabteilung, Ortsverein Karlsruhe.

Mittwoch, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Erbprinzenschlößle, Ritterstraße,

Teeabend mit Vortrag

des Herrn Stadtrechnungsrats Pfeiff über:

„Die Regelung der Rheinschiffahrt nach dem Versailler Vertrag".

Musikalische Darbietungen.

Die Mitglieder (Damen und Herren) sind freundlichst eingeladen. Gäste willkommen.

Amtliche Eilgut-Bestätterei
Werner & Gärtner
Telephonruf für An- und Abfuhr der Eilgüter **2980.**

Wir können es natürlich
selbst noch nicht wissen, wieviel Käufer das
Gebo-Seifenhaus
am 31. I. 22, abends 7 Uhr, seit seiner Eröffnung zählen wird, vielleicht raten Sie es und gewinnen einen der 50 Preise?
Stimmkarte kostenlos im Laden.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

gegründet 1870

Hamburg — **170 Niederlassungen**
Berlin — **100 Depositenkassen**

160 Geschäftsstellen verbündeter Banken.

Filialen in Süddeutschland:

Augsburg, Frankfurt a. M., Fürth i. Bayern, Mainz, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart.

Stenographie-Kurse.

Die Arbeitsgemeinschaft der Stenographen-Vereine nach Stolze-Schrey in **Karlsruhe** eröffnet am

Dienstag, den 10. Januar 1922, abends 8 Uhr

in ihren Unterrichtslokalen

1. in der Gartenschule (Ecke Garten- und Karlstraße) für den Stenographenverein Stolze-Schrey und den Damen-Stenographen-Verein
2. in der Leopoldschule (Leopoldstr.) für den Kurzschrift-Verein 1905 folgende Kurse:

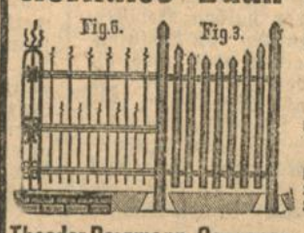
a) **Anfängerkurse:**
Honorar . . . . . 40 M

b) **Systemwiederholungskurse:**
Honorar für Nichtmitglieder . . . . . 30 M
Honorar für Mitglieder . . . . . 15 M

Das Honorar ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Herkules-Zaun



aus gepreßten Stahlblechstäben. Billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig. Ferner Spezialität: Fußkratzeisen, Baumschoner, Automaten, Sensenhalter bester Konstruktion, Emailschilder jeder Größe, Emailwandplatt. Sparkochöfchen, Stahlrute, Metall u. Grauguß. Prospekte P 12. gratis.

Theodor Bergmann, Gaggenau

„WURM-SCHOKOLADE „MEHO"
das sicher wirkende Mittel gegen
MADEN und SPULWÜRMER
zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Ziehung vom 25. bis 31. Januar.

Freiburger Münster-Geld-Lotterie

600 000 Lose. 26671 Gewinne, zusammen

Eine Million Mark

Hauptgewinne bar ohne Abzug

150000 M.
100000 M.
75000 M.
50000 M.

= Freiburger Münster-Lose 6 M. =
Porto u. Liste 3 M extra empfehlen alle Verkaufsstellen sowie die **Kasse des Münsterbau-Vereins in Freiburg,** Postscheck-Konto Karlsruhe 2261 und

Eberhard Fetzer, Karlsruhe
Ostendstraße 6 • Postscheckkonto Karlsruhe 19876
Wiederverkäufer überall gesucht

Zwei leere Zimmer

in Kaiserstraße

oder Nebenstraße von dieser, baldmöglichst zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 8817 ins Tagblattbüro erbeten.

Persönlichkeiten

die nebenbei den Aufkauf von gebrauchten Säcken gegen Vergütung übernehmen wollen, von großer Firma gesucht. Angebote unter Nr. 8821 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Tüchtige Köchin
auf 1. Februar gesucht. Zu melden mit Zeugnissen täglich von 9—11 und 2—4 Uhr.
Frau **Louis Stern**
Zähringerstraße 22.

Küchenmädchen ges.
Ein Mädchen sofort od. für 15. Januar gesucht:
Waldhornstraße 23.

Ehrliches sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen auf 1. Februar oder später für kleine Familie gesucht.
Frau **Plinke Pforzheim**
Hohenzollernstraße 76.

Bei [illegible] Lohn braves, ehrliches
Mädchen
gesetzten Alters [illegible] oder 15. Jan. ges. Fr. Renkam, Lammstr. 6, II.

Gesucht

erfahrenes, gewandtes Kinderfräulein z. Pflege und Erziehung eines einjährigen und eines siebenjährigen Kindes, sowie zur Stütze im Haushalt. Gefl. Angeb. unter Vorlage von Zeugnissen an Frau **Eugen Wimpfheimer, Karlsruhe, Kriegstraße 35**

Roter Plüschsessel
mit Einrichtung zu verkauf. Anzusehen zwischen 10 und 11 Uhr. Adresse im Tagblattb. zu erfragen

---

Statt besonderer Anzeige.

In unermeßlichem Schmerze teilen wir mit, daß meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Selma Wolf

geb. Hahn

uns heute nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 42 Jahren durch den Tod entrissen worden ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Liebmann Wolf
Anne Wolf
Albrecht Wolf
Sofie Hahn Wwe.
Adolf Wolf und Familie.

Karlsruhe, den 8. Januar 1922.
Vorholzstr. 5.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. ds. Mts., 2½ Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Kaufe
zu höchsten Tagespreisen **getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Federnbetten** usw.: Zähringerstr. 25.
S. Jablonka.

Piano
gut erhaltenes, oder
Bernstein-Flügel
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 8820 ins Tagblattbüro erbet.

Gänselebern
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier,
Rüppurrerstraße 14.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Meeß, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern
werden fortwährend zu allerhöchsten Tagespreise angekauft
A. Möser,
Kreuzstraße 20, 2. Stock.

Gänselebern
kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen
Carl Pfefferle,
Erbprinzenstraße 23.

Sanitas-Wurm-Tee u. Tabletten wirk. Wunder, beseit. Blutfaug. u. Schmarotz. d. Totengräb. uns. Gesundh. **Sanitas-Blutreinig.-Tee** rein. Darm u. Säfte, regelt Appet. u. Verdau. P 15 M in der Kronen- u. Stadt-Apotheke Karlsruhe.

Güterbestätterei
Eugen v. Steffelin
Prompte Abholung und Zustellung von Eil- und Frachtgütern sowie Wagenladungen
Frachtgut Teleph. 2 u. 432
Eilgut Telephon 602

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Elisabeth Peter Witwe

geb. Kögel

heute früh unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.

Karlsruhe, den 8. Januar 1922.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Hermann Peter und Familie, Mannheim.
Elisabeth Flach, geb. Peter u. **Familie,** Karlsruhe
Adolf Peter und Frau, Heidelberg.

Beerdigung: Dienstag, den 10. Januar 1922, nachmittags ½2 Uhr.

Trauer-briefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

Verschiedenes.

Tapeten
Reichhaltigste Ausw. niederste Preise, kein Aufschlag. Uebernahme von Tapezierarbeiten.
H. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2435 b. d. Hauptp.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38

Kupferner Badeofen
für Holz- u. Kohlenfeuerung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 8648 ins Tagblattbüro erbet.

Herrenstärkwäsche u. Hauswäsche
jeder Art auch nur zum Waschen bei schonendster, pünktlichster Bedienung
Waschanstalt Bardusch
Karlsruhe Kreuzstr. 7, Tel. 2101 — **Ettlingen** Telephon 61.

Strandfest auf Rügen

veranstaltet vom
Rheinklub „Alemannia" Karlsruhe
unter Mitwirkung erster Karlsruher Künstler und des Musikvereins Harmonie
am **Mittwoch, den 11. Januar 1922,** abends 7½ Uhr
in sämtlichen Räumen der städt. Festhalle.
2 große Ballorchester — Kabarett — Kursaal Tombola — Fischerstube mit Schrammelmusik Verkaufsbuden.

Tanzturnier mit Prämiierung.

Einzeichnungsliste bei **Gerber & Schawinsky,** Kaiserstraße 221, per Paar 50 — M.

Tanzleitung: die Herren Graf zu Münster u. Kurt Großkopf.

Anzug: blauer Sportanzug, Sommer- und Strandanzug, Gesellschaftsanzug

Für das **Tanzturnier** ist **Gesellschaftsanzug** vorgeschrieben.

Eintrittspreise: Vorverkauf 15 —, Abendkasse 20.— (einschließlich Steuer).

Vorverkauf: Hutgeschäft **Zenker,** Kaiserstr. 61, Zigarrenhaus **Schmidt & Schenk,** Kaiserstr. 93, Juweliergeschäft **Paar,** Kaiserstr. 78 (am Marktplatz), Musikalienhaus **Müller,** Kaiserstr. (Ecke Waldstr.) Zigarrenhaus **Hoch,** Ecke Karl- u. Mathystr., Zigarrenhaus **Brunnert,** Kaiser-Allee 29; Mühlburg: Haus **Schneyer** Ecke Hardt- und Rheinstr.; Südstadt: Papierhandlung **Eissele,** Werderplatz, und Photohaus **Hugel,** Schützenstr. 12.

Die Veranstaltung findet zu Gunsten des Bootshausbaues des Rheinklubs „Alemannia" statt.

Bad. Landestheater.

Montag, 9. Januar, 7½ bis 9 Uhr. Mk. 15.—
Th. Gem. B. V B. Nr 1—300 u. 801—1000.

Erste musikalische Abendfeier
Einleitender Vortrag von Herrn Karl Malsch.
Werke von Mozart und Händel.